

für Arab: Ganzjährig 12 fl. - Halbjährig 6 fl. Vierteljährig 3 fl. Mit täglicher Postverendung: Ganzjährig 14 fl. - Halbjährig 7 fl. Vierteljährig 3 fl. 50 kr. Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 50 kr. währ.

Arader Zeitung.

Redaktion: im Winkel'schen Neugebäude, 1. Stock. Expeditionen- und Insertions-Preis: Hauptplatz, 5. Goldschmied's Buchhandlung. Für das Ausland übernehmen Aufträge die Literate die Herren Haafenstein & Vogler, in Hamburg-Altona und Frankfurt a/M. Manuskripte werden nicht zurückerstattet

Nro. 140.

Freitag den 23. Mai 1862. (Morgenblatt.)

XI. Jahrgang.

Mexicanische Angelegenheit.

England und Spanien haben sich also definitiv von der Expedition in Mexico zurückgezogen, und Frankreich bleibt die Aufgabe, im Verein mit der mexicanischen Priesterpartei, die Monarchie zu restauriren. Die Regierungen von London und Madrid billigen das Benehmen ihrer Bevollmächtigten in Mexico, denn mit Recht erblicken sie in dem Benehmen der Franzosen einen Bruch des Londoner Vertrages, welcher lediglich die Eintreibung der Schulden Mexico's an die drei Staaten und den Schutz ihrer Nationalen bezweckte, keineswegs aber eine Eroberung Mexico's. Die Unternehmung Frankreichs ist eine in jeder Beziehung höchst gewagte, namentlich in dem Augenblick, wo die Truppen der Union Sieg auf Sieg über die Separatisten davontragen, und der Kampf zwischen dem Norden und dem Süden America's einem unerwartet raschen Ende entgegenzueilen scheint.

Es ist bekannt, daß Präsident Lincoln seinem Collegen Juarez 20,000 Freiwillige und 30 Kanonier-Schaluppen angeboten habe. Was erst wird das Cabinet von Washington für Mexico anbieten, wenn es den Widerstand der Conservativen niedergeworfen hat? Da wird es nicht für die Regierung der Vereinigten Staaten eine willkommene Gelegenheit, gewissermaßen eine Nothwendigkeit sein, sich der dann überflüssig und unbequem werdenden Soldatesca nach Mexico zu entladen? Diese mexicanische Frage wird der Diplomatie wie der Börse noch viel Kopfweh machen, und Frankreich wird die „gloire“ diesesmal theuer bezahlen an Geld und Leuten — wenn „gloire“ in Mexico überhaupt zu holen ist.

Einschneit scheint der Abzug der Spanier dem General Lorencez sehr fühlbar zu sein, trotzdem daß der „Moniteur“ dies hinter der Phrase zu verbergen sucht, daß die günstige Stimmung der Bevölkerung die neue Lage der Dinge compensire, und daß die jüngst eingetroffenen Verstärkungen es den französischen Truppen gestatten, deren Consequenzen anzunehmen.“ Jedenfalls aber hielt General Lorencez diese Verstärkungen nicht für genügend, denn er hat die Gouverneure von Guadeloupe und Martinique aufgefordert, ihm schleunigst alle Truppen zuzuschicken, welche sie entbehren können.

Merkwürdig ist die Note der französischen an die mexicanische Regierung. Diese Note, welche von den französischen Bevollmächtigten unterzeichnet ist — von denselben Männern, die auch den Vertrag von La Soledad unterzeichnet hatten — wurde, wie der „Moniteur“ bemerkt, zu Orizaba und Cordova verbreitet und hatte eine vortreffliche Wirkung auf die Bevölkerung, es ist also zugleich eine Art Manifest an das mexicanische Volk oder vielmehr an die Schwarzen, deren Agent der General Almonte ist. Die französische Note lautet:

Orizaba, 9. April 1862.

Die Unterzeichneten, Bevollmächtigte Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, haben die Ehre, den Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten der mexicanischen Republik, in Erwiderung auf seine Note vom 3. April, worin er die Entfernung des Generals Almonte verlangt, in Kenntniß zu setzen, daß es unmöglich ist, auf dieses Verlangen einzugehen. Im Augenblicke, wo der General von Frankreich abreiste, zweifelte die Regierung Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen nicht daran, daß die Feindseligkeiten zwischen unseren Armeen und den mexicanischen Armeen seit lange begonnen hätten. General Almonte erbot sich damals, seinen Landsleuten Worte der Versöhnung zu überbringen und ihnen den durchaus wohlwollenden Zweck der europäischen Intervention auseinander zu setzen. Diese Vorschläge wurden von der Regierung Sr. Majestät angenommen und der General wurde nicht nur ermächtigt, sondern sogar eingeladen, sich nach Mexico zu begeben, um dort jene Friedensmission auszuführen, zu welcher seine ehrenhafte Vergangenheit, seine außerordentliche Mäßigung und die Achtung, deren er sowohl in Mexico als an den verschiedenen auswärtigen Höfen, wo er sein Land repräsentirte, stets genossen hat, so vorzüglich vorbereitet hatten.

In Veracruz angelangt, sah sich der General einer Sachlage gegenüber, die in ganz Europa Niemand hatte voraussehen können. Ein Waffenstillstand war geschlossen, Unterhandlungen waren eröffnet worden. Darum aber war die Aufgabe des Generals weder weniger wichtig, noch weniger einfach. Es war offenbar, daß nach den langen Bürgerkriegen, welche das Land heimsuchten, und da auf mehreren Punkten des Gebietes die Macht der Regierung noch auf bewaffneten Widerstand stieß, die Stimme eines Mannes, welcher den Parteileidenschaftigen fern stand und sich des Vertrauens von einer der verbündeten Regierungen erfreute, das Recht hatte, darauf Anspruch zu machen, gehört zu werden. Die oberste Regierung der Republik aber, ohne alle Vortheile erkennen zu wollen, welche bei diesem Anlasse ein höheres, gemäßigeres Benehmen geboten hätten, glaubte nichts Besseres thun zu können, um ihre Stellung zu befestigen, als jene Proscriptionsedikte zu erneuern, die so traurig an die schlimmsten Tage der europäischen Revolution erinnern. Dieser traurige Beschluß wurde den Commissären der drei hohen Mächte notificirt. Die Bevollmächtigten Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen enthielten sich der Ermüdung, und General Almonte, dessen Leben selbst in Veracruz bedroht war, folgte einem französischen Bataillon, welches nach den Cantonnirungen von Tehuacan abging, nach Cordova. Die oberste Regierung der Republik protestirt heute gegen diesen Schritt. Sie mußte die Antwort der Bevollmächtigten des Kaisers voraussehen. Die französische Sache hat schon gar manche Geächtete geschügt. Es ist nie

vorgekommen, daß dieser Schutz, einmal gewährt, wieder zurückgenommen wurde. Die Unterzeichneten haben, seit dem Tage des Abschlusses der Soledadconvention, mit Bedauern neue, gegen ihre Landsleute ausgeübte Verdrückungen zu constatiren gehabt. Unter ihren Augen wurden gewalthätige Maßregeln in Anwendung gebracht, um den Ausdruck der Wünsche des Volkes und der wahren öffentlichen Meinung zu ersticken.

Man hoffte, auf diese Weise Europa über die wahre Lage der Dinge in Irrthum führen und ihm den Triumph einer tyrannischen Minorität, als das einzige Element der Ordnung und der Reorganisation, das noch in Mexico zu finden sei, annehmbar zu machen. Die Unterzeichneten bleiben der Ueberzeugung, daß, wenn sie in der Bahn verharrten, welche sie in dem Wunsche, Blutvergießen zu verhindern, betreten haben, sie Gefahr liefen, die Absichten ihrer Regierung zu verkennen, und unfreiwillig Mitschuldige des moralischen Druckes zu werden, unter dem heute die große Majorität des mexicanischen Volkes leidet. Sie haben demgemäß die Ehre, den Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten davon zu benachrichtigen, daß die französischen Truppen ihre Spitäler unter den Schutz der mexicanischen Nation stellen und sich über die besetzte Stellung der Schiquihuite hinaus zurückziehen werden, um daselbst alle Freiheit zu fernerer Action wieder zu gewinnen, so wie die letzten spanischen Truppen die von ihnen heute kraft der Soledad-Convention eingenommenen Cantonnirungen geräumt haben werden.

Unterzeichnet: D. de Caligny, E. Turien. Wir schließen hier den Brief an, den der spanische Bevollmächtigte und Befehlshaber des spanischen Expeditionscorps, General Prim, Graf von Reus, an einen seiner französischen Freunde gerichtet hat und den die „Morning-Post“ und die „Sp. N.“ gleichzeitig veröffentlicht haben. Derselbe lautet:

Orizaba, 14. April 1862.

Lieber Freund! Sie wissen seit langer Zeit, daß das unangenehme Schicksal weit stärker ist, als der Wille des Menschen. Hätte ich noch daran zweifeln können, so würde ich durch das, was uns hier begegnet, davon überzeugt worden sein. Die Tripelallianz besteht nicht mehr. Die Soldaten des Kaisers bleiben in diesem Lande, um einen Thron für den Erzherzog Maximilian zu errichten, während die Soldaten Englands und Spaniens den mexicanischen Boden verlassen. Sie, der Sie meine Anhänglichkeit an den Kaiser und meine wahrhaft brüderliche Achtung vor ihren tapfern Soldaten wie vor allem, was französisch ist, kennen, werden leicht die volle Bitterkeit begreifen, welche mein Herz in diesem Augenblicke erfüllt, wo ich mich genöthigt sehe, das Schlachtfeld zu verlassen und mich von meinen Kameraden zu trennen, während der schönste Traum meines Lebens der war, für dieselbe Sache, wie die Franzosen, auf demselben Boden zu stehen. Allein es war mir unmöglich, zu bleiben. Ich hätte dann durchaus vergessen müssen, wer ich bin und was ich meiner Königin und meinem Vaterlande schulde.

Es läßt sich nun einmal nicht leugnen, daß die Bevollmächtigten des Kaisers den Boden der Londoner Convention vollständig verlassen haben mit dem Entschlusse, auf eigene Hand zu handeln. Als Vorwand diente ihnen der Schutz, welchen sie auf die mexicanischen Emigranten, wie Almonte und Genossen, ausdehnen wollten, die nach Vera-Cruz mit der Erklärung kamen, sie seien fest entschlossen, die Republik zu stürzen und eine Monarchie unter dem Erzherzog Maximilian zu gründen. Seitdem hat in der Conferenz vom 10. und fünf Tage vor den Unterhandlungen mit der mexicanischen Regierung Herr von Saligny erklärt, er wolle nicht mit der Regierung des Juarez unterhandeln. Alles das liegt klar und deutlich — in extenso, wie die Diplomaten sagen — in dem letzten Protocol vor, und schon dieses eine Document würde der öffentlichen Meinung genügen, daß sie darüber sich ausspreche, auf welcher Seite das Recht, und auf welcher das Unrecht liegt. Was mich, den Spanier, betrifft, so werden sie leicht begreifen, daß ich einen so völligen Umschwung des politischen Systems dieses Landes nicht dulden konnte, wenn ihm ein dem österreichischen Herrscherhause angehöriger Prinz aufgedrängt werden sollte.

Die Verbündeten sind, durch die Londoner Convention mit einander verbunden, hieher gekommen, und von dieser können wir nicht abweichen, ohne uns eines Unrechts schuldig zu machen. Ich ziehe mich also mit meinen Truppen zurück und beuge mich nach der Havannah, um dort die Befehle meiner Regierung zu erwarten. Ihr u. s. w. Prim.

Am 20. April also haben, wie der „Moniteur“ in einer kurzen Depesche des Admirals Turien de la Graviere meldet, die Feindseligkeiten zwischen Franzosen und Mexicanern begonnen; es ist nunmehr officiell, daß der Kaiser Napoleon auf eigene Faust und Kosten Frankreichs einen Thron in der neuen Welt gründen will. Der Brief des Generals Prim macht großes Aufsehen, da er eine scharfe Correctur zu dem Absagebrief der französischen Bevollmächtigten an die mexicanische Regierung bildet.

Journal-Stimmen.

Arad, 22. Mai. In seiner heutigen Rundschau bemerkt „Sürgöny“, daß auch die traurigste Situation ihre humoristische Seite habe. Uns z. B. dienen — sagt das erwähnte Blatt — die zeitweilig erscheinenden Artikel der „D. Ztg.“ als wahrhafte Herzerfrischungen, welche mit ernster Aufrichtigkeit oft solche grelle Streif-

lichter auf die politische Lage werfen, deren ähnliche auch die drastischste Satyre nicht hervorbringen vermöchte.

Ist es vielleicht nicht lächerlich, wenn die „Donau-Ztg.“ aus dem, wie sie sagt, bereits in's Leben gerufenen Princip der Ministerverantwortlichkeit, welches die soi disant Wiener liberalen Blätter als einen neuen Sieg des Liberalismus begrüßten, die Consequenz ableitet, daß die Regierung jetzt einer größeren Machtvollkommenheit bedürfe; „daß das Verantwortlichkeitsgesetz eine größere Centralisation der höchsten Staatsgewalt unbedingt fordere.“

Diejenigen, welche das Princip der Ministerverantwortlichkeit für den Grundpfeiler des constitutionellen Lebens halten, können sich dieser Anwendung ihrer Doctrinen nun erfreuen, deren Wortführer die „Don. Ztg.“ ist.

Das vorzüglichste an der Sache ist und bleibt aber, daß die „Don. Ztg.“, welche vermöge ihrer Stellung Feuer und Flamme gegen die Völker der ungarischen Krone speit, weil sie keine Lust zeigen, in den Februar-Reichsrath einzutreten, sich jetzt auf einmal davor fürchtet, daß im Falle diese dennoch eintreten, sie eine antiministerielle Partei bilden könnten. Vor dem geistigen Auge der „D. Ztg.“ steht die Möglichkeit, daß vielleicht bald der Fall eintreten dürfte — (doch wollen wir hier lieber ihre hochclassischen Auslassungen wörtlich anführen) „daß zwischen „Mar. List.“ und dem „Sürgöny“, diesem heuchlerischen „Sürgöny“, dem Tonangeber der im Geruche des Parteigängerthums stehenden Loyalität eine Coalition zu Stande kommt, welche alle nach Auswärts schielenden Elemente in sich vereinigen würde, als Stalicer, Polen, Czeden, Romanen — die sich dann im Reichsrath jedenfalls zur Majorität hinaufschwingen würden.“ — Für den Fall dieser Gefahr beantragt die „D. Ztg.“, wie wir schon jetzt ahnen, in den Strafcode einen neuen Paragraph, welcher der Regierung die Macht erteilen soll, auch gegen die Majorität auftreten zu können, und beauftragt sie sich auf die Erklärung Bluntzschli's, daß sich sehr oft Fälle ereignen können, in welchen es die Pflicht der Minister ist, die Monarchie und Staatsordnung gegen die feindlich anstürmende Kammermajorität zu verteidigen.

Solchen Befürchtungen der „Don. Ztg.“ gegenüber wissen wir, so sehr wir auch wünschen mögen ihre Gnade zu erringen, wahrlich nicht, was wir thun sollen? denn gehen wir in den Reichsrath hinein, ist es ein Unglück, gehen wir nicht hinein, ist es auch eins, was läßt sich also da machen? —

Neuhäusel, 18. Mai.

Das große Geheimniß, welches bisher die auf der Route von Neuhäusel nach Komorn vorgefallene Verabreichung der Carriolpost umgab und sich in letzterer Zeit noch dadurch steigerte, daß hier wiederholt Briefe ausgegeben wurden, welche den Stadtmagistrat vor der Verfolgung unschuldiger warnten und der hinterlassenen Witwe des ermordeten Postillons 120 fl. zumendeten, ist nunmehr aufgeklärt. Der Raubmörder, der den verwegenen Anfall verübt, ist den Händen der Gerechtigkeit überliefert und hat bereits die Ouelthat und die Art ihrer Ausführung eingestanden. Es ist der aus dem Orte Janfavae im Back-Bodrocher Comitate gebürtige Schneider Emerich Horváth, der sich seit längerer Zeit in Neuhäusel aufhielt. Das Mittel zu seiner Entdeckung boten die Schriftzüge der oben erwähnten Briefe. Emerich Horváth war wohl schon seit längerer Zeit verdächtig, weil man nicht recht wußte, wovon und wie er lebe, man hatte jedoch keinen näheren Anhaltspunct, ihn eines so schweren Verbrechens zu beschuldigen. Nachdem aber jene Briefe sämmtlich in Neuhäusel aufgefunden worden waren, bemühte man sich, auf eine unverfängliche Weise zu einigen Zeiten von seiner Hand zu gelangen. Und siehe da, es war die Hand, von der jene Briefe geschrieben waren. Man galt es, des Mannes habhaft zu werden, was keineswegs eine leichte Aufgabe war, denn E. Horváth ist ein entschlossener Mann und hat durch die Ausführung dieses Raubanfalles gezeigt, daß er Menschenleben nicht hoch anschlägt. Man sann daher auf eine List. In dem letzten der oben erwähnten Briefe war die Drohung enthalten, daß Neuhäusel an drei Ecken angezündet werden sollte, wenn die unschuldig Verhafteten nicht freigegeben und die beigezeichneten 120 fl. nicht dem Orte ihrer Bestimmung zugeführt werden sollten. Die Beforgnis, daß diese Drohung in Erfüllung gehen könnte, veranlaßte die Bürger der Stadt, verstärkte Nachpatroillen zu bilden, und einander nach der Reihe abzuhelfen. Man lud auch nun E. Horváth ein, daran theilzunehmen, und als er gestern Abends zu diesem Zwecke vor dem Rathhause, dem Sammelplatze der Patrouillirenden erschien, wurde er sogleich festgenommen. Er setzte sich wohl noch zur Wehre, zog aus der Hosentasche eine geladene Pistole, die ihm aber aus der Hand geschlagen wurde, bevor er sich derselben bedienen konnte. Vor dem Richter gebracht, gestand er sogleich offen die That, erzählte umständlich die Art, wie er das Verbrechen verübt und wozu er das Geld, von dem man noch fünf Tausend und einige Hundert Gulden bei ihm fand, verwendet habe. Helfershelfer hat er keine gehabt, sondern die That allein vollbracht, indem er sich von dem Postillon auf dem Wege von rückwärts unmittelbar an den Kopf setzte, den mitgeführten Umlauber aber zu Boden schlug, und durch mehrere Hiebe tödtete. Als Motiv gab er an, daß er sich dadurch aus seinem langjährigen Unglück retten, und eine sorgenfreie Zukunft schaffen wollte. Um seine Verhaftung haben sich be-

(371-379)

von KKTEN.

geringe monatliche Monatsliche in den

aupttreffer, 2. Juni 100 fl. Haupttreffer, 1. Juni 100 fl. 20 fl. und die

PEST.

Wienergasse

Anweisungen auf

ADON

5-500 L. St. 10 fl. bei

erzberg,

Pest.

(409-412)

Seineffig-SENZ,

doppel- und Qualität, ist in und in detail zu billigen Preisen bei

mucl Walter,

Schlauengasse Nr. 14.

chtung.

ma werden am 12. de Regalien im Licitation, verpachtet: Syma, mit 2 Wirthschaftsgeräthe und 2 Wohnhäuser

das Endröder Fisch-

rfe Oesbd.

er Compossessorats:

mit Zugehör ist von angereicht vom 1. Jän-

Zeit bei dem Hofricht-

(429-13)

ni 1862.

	Gold	Waare
40 fl.	37.00	37.25
20 fl.	22.75	23.00
10 fl.	11.50	11.75
3 Monat)		
10 fl. holl.	111.30	111.40
1 fl. südd.	111.50	111.70
M. B.	98.70	98.90
St. T.	132.80	132.90
nes.	52.50	52.60
Sicht.		
wall. P.		
nten	18.18	18.24
	6.34	6.32
	6.29	6.31
	10.57	10.60
	18.40	18.43
	10.84	10.82
	11.10	11.14
	13.30	13.32
	1.96 1/2	1.97 1/2
	131.00	131.50

compt. l. 6-5pC

II. u. l. S. 6-5

pt für Wechsel . 5pCt

0 Tage

für läng. Sicht. 5 1/2

a. Effekt.-Vorsch. 5 1/2

al-Coupon 131.00-131.50

er'schen Neugebäude.

sondere Verdienste erworben: der Oberstleutnant von Majors, der Unterleutnant B. Baba, der Panduren-Corporal Sparmata, der k. k. Amtsdieners Kofsch und der Pandur Vinze Misko. (Ostb. P.)

Ausland.

Deutschland. (Die kurhessischen Wirren.) General v. Willisen ist bekanntlich unverrichteter Dinge von Kassel abgereist. Preußen hat in seinem Ultimatum nicht bloß die Zurücknahme der Wahlordnung vom 26. Mai, sondern auch die unverzügliche Wiederherstellung der Verfassung vom Jahre 1831 verlangt. Ueber den Antheil, welchen Oesterreich an diesem Entschlusse Kurhessens hat, schreibt man der „Nat.-Ztg.“ aus Wien:

Am 14. Mittags veranlaßte Graf Rechberg den hiesigen kurhessischen Gesandten, Herrn v. Schachten, nach Kassel zu telegraphiren, um der dortigen Regierung die dringende Nothwendigkeit vorzustellen, schon in der Sitzung der Bundesversammlung vom 15. (Donnerstag) die Erklärung abzugeben, daß sie bereit sei, sich dem Bundesbeschlusse vom 13. zu fügen. Am nämlichen Tage, des Abends, erfolgte die Rückäußerung, der Kurfürst behalte sich seine Erklärung vor, bis ihm die officielle Notification des Bundesbeschlusses vom 13. zugekommen sein werde. Darauf ward am 15. Morgens vom auswärtigen Amte eine telegraphische Correspondenz mit Berlin eingeleitet, deren Resultat ist: daß die Gesandten Oesterreichs und Preußens in Kassel angewiesen wurden, heute (16.) Morgens, falls nicht vorher die kurfürstliche Regierung die Annahme des Bundesbeschlusses erklärt habe, dem Kurfürsten eine Note zu überreichen, welche die peremptorische Aufforderung enthält, die Wahlen zu sistiren und die vom General v. Willisen überbrachte Note zu beantworten.

In Kassel hatte diese Weisung, wenn auch nicht gleich am 16., so doch am Samstag den 17. einen Erfolg. Die Gesandten von Preußen und Oesterreich, denen sich auch der bayerische Gesandte anschloß, verlangten am Freitag ihre Pässe und drohten mit sofortiger Abreise, wenn nicht dem Bundesbeschlusse vom 13. d. M. sogleich Folge geleistet werde.

Der „Zeit“ schreibt man aus Kassel, die Minister sollen dem Kurfürsten vorgeschlagen haben, vor der Unterwerfung unter den Bundesbeschlusse zunächst den Bundesstag um eine Begründung seines „Erfuchens“ anzufragen. Dadurch gewinne man Zeit; die Wahlen könnten inzwischen ihren Fortgang nehmen, und wenn man die Wähler ängstige mit dem Gedanken, daß ein längerer Widerstand gegen die jetzige Verfassung zunächst preussische, später gewiß auch bayerische und österreichische Einquartierung hervorrufe, so würden im Hinblick auf das unfähige Gland, welches jene Einquartierungslast über das Land gebracht habe, die Wahlen sich um Vieles günstiger gestalten, als es jetzt den Anschein habe.

Ueber die Behandlung, welche General v. Willisen vom Kurfürsten erfahren haben soll, ist berichtet worden, der Kurfürst habe den Brief des Königs von Preußen heftig bei Seite geworfen. Dies wird von anderer Seite bestritten und darauf aufmerksam gemacht, daß die Eröffnung des Briefes in Gegenwart des Generals dem diplomatischen Gebrauch widersprochen haben würde.

Ueber die Stimmung in Kassel schreibt man der „Weser-Zeitung“ unterm 18. Mai: Daß in einer Erregtheit der Gemüther, wie sie hier

herrscht, es schwer hält, Wahrheit von Dichtung zu unterscheiden, wird man wohl glauben, so sollen die Minister bald ihre Entlassung gefordert (was wohl das Unglaublickste) bald erhalten haben. Auch von einer Einberufung der Verordneten des Militärs bis zur vollen Dienststärke wird gesprochen, als hätten die Leute die betreffende Ordre gelesen. Daß von Seiten her auf den Kurfürsten eingestürmt wird, um ihn zum Nachgeben zu bewegen, welche noch vor Kurzem sich zur entgegengegesetzten Parole bekannnten, das nur steht fest. Auch der Großherzog von Darmstadt hat seinen Flügeladjutanten Oberst v. Homburg hieher geschickt, um den vetterlichen Rath zum Nachgeben zu ertheilen. Es ist dieses bezeichnend für die Stellung der Würzburger überhaupt, welche, wie es scheint, in der kurhessischen Angelegenheit, mit Ausnahme Hannovers, sich über ein gemeinsames Programm geeinigt haben. Man erzählt sich hier, daß der hiesige französische Gesandte in letzter Zeit sehr häufig zu Wilhelmshöhe gewesen sei und sich sehr entschieden für ein Nichtnachgeben ausgesprochen haben soll.

Italien. Turin, 18. Mai. Es stellt sich immer klarer heraus, daß die Vorbereitungen zu der Freischärler-Expedition in sehr großem Umfange getroffen waren und die Zahl der Compromittirten ist bedeutend. Der „Pers.“ wird von hier geschrieben, die Vorbereitungen, welche zur Vereitlung des Unternehmens führten, seien hauptsächlich von Herrn Melegari (dem bekannten frühern Mazzinisten) ausgegangen, der im Ministerium des Auswärtigen angestellt ist. Gerüchtwiese heißt es, ein Fahrzeug mit 200 Freischärler und 1500 Gewehren sei von der k. Marine genommen worden. Näheres ist nicht bekannt.

Briefe aus London melden, Mazzini sei es, der die süditalienische Expedition angerathen, nur habe er empfohlen, damit zu warten, bis eine ansehnliche Summe für Rom und Venedig beisammen sei.

Wie die „G. d. Milano“ meldet, war das Fahrzeug „Amor di Patria“, an dessen Bord die Gauner, welche das Raubattentat in Genua verübten, sich davon machen wollten, früher vom Oberst Cattabeni gemiethet worden, der es zu einer Freischärlerexpedition nach Griechenland verwenden wollte. Von mehreren Seiten wird berichtet, daß bei jenen Gaunern Papiere gefunden wurden, die Cattabeni stark compromittiren.

Am Mailand, 17. Mai, wird der „Triester Ztg.“ geschrieben: Der beabsichtigte Freischärlerzug gegen Südtirol war erster als es auf den ersten Anblick schien. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Garibaldi selbst das Unternehmen leitete, welches bereits auf dem bekannten Congresse der Comitato di provvedimento in Genua, welchem Garibaldi präsidirte, beschlossen wurde. Die Werbungen wurden im Namen Garibaldi's angestellt und ungefähr 4000 Mann waren nach und nach gegen die Tiroler Grenze dirigirt worden und warteten auf den Wink Garibaldi's. Der Angriffsplan war dergestalt festgesetzt, daß eine Colonne unter Oberst Nullo vom Veltlin aus nach Tirol eindringen, die andere unter Menotti Garibaldi von Desenzano an den Gardasee rücken und zu Wasser gegen Riva vorrücken sollte. Man rechnete nicht nur auf eine Erhebung der Bevölkerung Südtirols, mit Hilfe deren man dann auch eine Revolutionirung Venedigs durchsetzen wollte, sondern man war auch der Mithilfe der Bevölkerung der Lombardie sicher. Garibaldi sollte die Organisation der Volksbewaffnung in der Lombardie übernehmen und dann an der Spitze dieser Scharen, die man auf 7—8000 Mann zu brin-

gen hoffte, eine Landung in Venetien, möglicherweise am Po, unternehmen. Waffen und Munition lagen für nahezu 15.000 Mann bereit. Daß die Regierung von der Organisirung des Unternehmens nichts wußte, ist unmöglich anzunehmen, ja man behauptet, daß Garibaldi dem Könige persönlich seinen Plan vorgelegt und die Billigung desselben erhalten habe. Pöblich kam aber von Paris aus die strengste Weisung an die Regierung Victor Emanuels, die Ausführung des Unternehmens um jeden Preis zu verhindern, da Frankreich jetzt durchaus nicht an einen Krieg mit Oesterreich denken könne und Italien jeden Schutz versagen müsse, wenn Oesterreich zur Abwehr des Angriffes vorrückte. Auf diese peremptorische Ordre hin erfolgte die bekannte Arretirung des Obersten Nullo. In der Lombardie ist die Gährung sehr groß. Wie die Regierung sich aus der peinlichen Lage ziehen wird, ist schwer zu sagen, — aller Wahrscheinlichkeit nach wird sie Garibaldi Zugeständnisse machen, da sie die offene Lossagung desselben zu ertragen nicht stark genug ist.

Per gamo, 16. Mai. Vor acht Tagen trafen Perantani, Campanella und andere hervorragende Mitglieder der Actionspartei in TreSCORE ein und pflogen mit Garibaldi lange Unterredungen. In den folgenden Tagen zogen hier eine Menge junger Leute der verschiedensten Nationalitäten gegen TreSCORE durch, was sie jedoch nicht berührten. Sie sammelten sich in den benachbarten Orten Sarnico, Palazolo, Alzano maggiore, und Garibaldi empfahl den dortigen Bürgermeistern, für die gute Verpflegung dieser seiner „Kinder“ zu sorgen. Die spätern Ergebnisse sind bekannt.

Genua, 17. Mai. Die „Corr. fr.-ital.“ meldet gerüchtwiese, die Gauner, welche das Raubattentat im Bankhause Parodi verübten, hätten ausgefagt, sie seien von einem Unbekannten aufgefordert worden, nach Genua zu kommen, und dort habe ihnen derselbe mitgetheilt, es handle sich darum, für eine große Sache einen großen Streich auszuführen. Nachdem derselbe gelungen, habe der Unbekannte die Hälfte des Raubes für sich behalten. Gefragt, warum sie das Bankhaus Parodi zum Opfer erkoren, erwiderten sie, dies sei geschehen, weil Hr. Parodi ein bekannter Clericaler und Reactionär sei. — Der Fiskus hat Herrn Parodi vorläufig als Depot (bis die Gerichte entscheiden) ungefähr 300.000 L. eingehändigt — eine halbe Million fehlt noch. — In den letzten Tagen sind zwei junge Männer — elegante „Klens“ — auf die es Niemanden eingefallen wäre einen Verdacht zu werfen — und 4 Frauen verhaftet worden, welche in das Raubattentat verwickelt scheinen. — Der Paß des Duxen Cattabeni wurde bei Ceneri gefunden. Es heißt, erster habe ihn verloren, als er sich am 4. d. M. zum Erinnerungsfeste des Zuges nach Masjala nach Genua begeben. Die Advocaten Brofferio und Villa haben seine Vertheidigung übernommen. Der Vater Cattabeni's ist Appellationsrath in Macerata.

Frankreich. Paris, 18. Mai. Am heutigen Tage drängte eine merkwürdige Neuigkeit die andere: in Italien ist eine Verschwörung der revolutionären Partei, welche eine Expedition auf fremdes Gebiet zum Zwecke hatte, entdeckt worden. Die Sklavensstaaten haben eine neue, bedeutende Niederlage erlitten, und aus Mexico sind jetzt offizielle Nachrichten da, daß Spanien und England sich von der gemeinsamen Operation mit Frankreich losgelöst haben. Was zunächst die italienische Verschwörung anbelangt, so sind dies Nachwehen von Garibaldi's jüngster Reise in Ober-Italien. Als er daselbst seinen Anzug hielt, hatte man hier an maßgebender Stelle erfahren,

Fenileton.

Drei Acte aus einem Drama.

Ein novellistisches Lebensbild aus der heutigen französischen Gesellschaft.

Von Georg v. Seyfried.

(Schluß. — Siehe Nr. 139.)

— „Nein, nein, mein lieber Freund!“ entgegnete das arme Mädchen und setzte sich auf den Koffer, welcher die berühmten dreißig Manuscripte enthielt. „Ich bin jetzt des Schicksalswechselfs und der Wanderungen satt. Ich bleibe bei Ihnen und erwarte aus Ihrer Hand die Gestaltung meines Schicksals. Ich bin nur allzu froh, daß ich dem einzigen Freunde, den ich je in der Welt gehabt habe, wieder in's Gesicht sehen darf!“

„Um Vergebung, Mademoiselle! ich bin vielleicht Ihr einziger Freund, aber ich habe einen Nebenbuhler, der mir weit überlegen ist. Ich muß Ihnen erklären, daß André Sie niemals aufgeben, Sie nicht ausgezweifelt hat, sondern daß er im Gegentheil dem Publicum mit den Fäusten drohte und alle Zuschauer zum Theater hinausgeworfen haben würde, wenn es in seiner Macht gestanden wäre. Ihr armer Vär härt sich zu Tode für sein Tausendschönchen. Aber vielleicht liegt Ihnen jetzt nichts mehr daran, wenn er sich in einen Prinzen verwandelt!“

— „Sie sagten einmal, nur die Macht der Liebe habe die Verwandlung des Vären in einen Prinzen zu bewirken vermocht“, entgegnete Laura, welche diese Mittheilung mit dem größten Staunen angehört hatte. — „Ach, meine Liebe ist leider nun Dessen unwürdig, der sich einst darum bewarb!“

Angelin entfernte sich und ließ Laura allein. Der Abend hatte das kleine, trübe Stübchen des alten Schriftstellers beinahe schon mit seinem Dunkel angefüllt, als sich die Thüre wieder öffnete. Laura saß noch auf der Kiste, die Elbogen auf die Knie gestemmt, mit den gefalteten Händen ihr rundes Grübchen kügend. Jetzt blickte sie auf — André stand vor ihr; — sie schaute ihm ängstlich in's Gesicht, las aber darin nur die unbedingte Liebe, welche alle Fehler, Thorheiten und Vergehen ihres Leichtsinnes getragen und vergeben hatte. Sie sank in die Arme, die er ihr entgegenbreitet hatte.

Der kleine Greis, welcher dem jungen Kaufmann auf dem Fuß gefolgt war, häupte in einem wahren Freuden-

rausche im Zimmer herum und wußte, während seine Gäste mit einander beschäftigt waren, sein Entzücken nicht anders auszudrücken, als indem er einen Krug Wasser herbeiholte und ihn über seinen Kopf mit verwehten Weilchen ausgoß, entweder um seine Vorliebe für diese Pflanze auszudrücken, oder als ein Andenken an sein erstes Zusammentreffen mit der jungen Zeichnerin.

„Wie kann ich Ihnen dies je vergelten, mein theurer Freund?“ fragte Laura ihn endlich und wandte sich erglühend und ihre Thränen trocknend zu ihm.

— „Dadurch, daß Du mich so rasch wie möglich heiratest, liebe Laura“, antwortete André für den alten Mann. „Diesen Bescheid würde Dir Herr Angelin ebenfalls geben, nicht wahr, mein wackerer Freund?“

„Freilich, freilich!“ rief der Greis und rieb sich fröhlich die Hände. „Mademoiselle muß nun in sicheren Gewissheit und unter sorgfältiger Obhut gebracht werden. Meine Rolle ist ausgepielt: die drei Acte unseres Drama's sind zu Ende. Sie sehen, mein Kind, als ich Ihnen den Gang zum Theater ausreden wollte, da hatt' ich noch nicht die entfernteste Ahnung davon, daß ich selber noch einmal Schauspieler werden und eine Rolle übernehmen sollte! Und doch haben wir Alle unsere Rollen ziemlich gut durchgeführt — ziemlich gut, in Anbetracht unserer Unterfahrenden, der ganz neuen Rolle, des schwierigen Stückes u. s. w. Ja, ja, der Vorhang fällt in einem glücklichen Moment und unter allgemeinem Applaus — besonders wenn man nach dem Tode...“

„Ja!“ rief Laura, halb lachend, halb weinend, während der Alte wieder in seine gewohnten Träume von zukünftigen Ruhm versank. — „die drei Blumen, welche die erste Scene in jedem Acte unseres Drama's bildeten, sollen für mich lebenslängliche Moralprediger sein — ich will stets das Weilchen lieben und mich vor dem Rosenbäumchen und der Camellie fürchten.“

„Dagegen werde ich die Rose und Camellie in Ehren halten, weil sie meine holde, kleine Laura gelehrt haben, daß es besser sei, eine rechte Krämerfrau als eine schlechte Komödien-Prinzessin zu sein!“ rief André fröhlich und küßte sein Bräutchen.

„Und ich“, rief Angelin, „ich will mir alle drei Blumen anschaffen... d. h. wenn ich kann, weil... weil...“

„Weil sie die Veranlassung gewesen sind, daß Sie nun fortan lebenslang alle Tage Ihren schwarzen Kaffee zu Ihren literarischen Arbeiten haben sollen!“ rief der junge Kaufmann seelenvergnügt und klopfte ihm auf den Rücken. „Sie entsinnen sich noch unseres Handels: Retten Sie sie, sagte ich, und Sie sollen auf Lebenszeit... Das Andere wissen Sie!“

„Freilich, freilich weiß ich das Andere! Das Stück endet mit einer Heirath, wie alle Dramen; darum — Alle ab!“

Und so lassen auch wir den Vorhang fallen, denn die drei Acte unsers kleinen Drama's nach dem Leben sind zu Ende. Es hat sich zwar nur um Blumen gedreht; aber selbst Blumen haben ihre Moral, und so mögen das Weilchen, die Rose und die Camellie ebenfalls die ihrige haben.

Die Trauung zwischen André und Laura fand bald darauf in gehöriger Form statt, und der Name und Titel der Mademoiselle Desfleurs gingen in demjenigen der Madame André, die Rolle der Prinzessin in demjenigen einer schmaden Kaufmannsrau im Spezialeffekten auf. Am Hochzeitstage blühte und duftete ein schöner Topf voll Weilchen auf Laura's Tisch; aber an jedem folgenden Jahrestage desselben soll aus einem bestimmten Grunde, den wir unsere Leser ermitteln lassen wollen, der Gatte Laura's ein Rosenbäumchen mit Knospen und eine prächtige Camellie daneben auf den Tisch gesetzt haben. Ob dies ein Zeichen des Dankes oder der Warnung sein sollte — wir wissen es nicht.

Dem Vernehmen nach tummeln sich ein Pöckelkopf von Knabe und ein wunderhübsches Mädchen mit strahlenden Augen in dem Zimmer Laura's und sitzen oft auf jener einfachen Kiste von Tannenholz, welche die dreißig Manuscripte des alten Angelin enthält, dessen Andenken in dieser Familie hoch in Ehren gehalten wird. Der wackerer Greis hat die glückliche Verbindung seiner jungen Freunde nicht lange überlebt und ihnen das Einzige, was er zu vererben hatte: seine Manuscripte, vermacht. Diese sind natürlich nie veröffentlicht worden, sondern harrten noch eines Buchhändlers, der sie verlegen soll. Sein Ruhm reicht nicht über den kleinen Kreis dieser Familie hinaus; allein was er dieser war, wird ihm im Himmel höher angeschrieben worden sein, als es das Verdienst seiner literarischen Werke gewesen wäre. Er hatte eine Seele vom Untergang gerettet, und daß Bewußtsein dieser That mochte seine freundschaftlichen, einfachen Züge so schön verklärt haben, als er in André's Armen starb und Laura ihm die gebrochenen Augen zudrückte. Er hat die süße Genugthuung mit hinüber genommen in das große Jenseits, daß Laura, mit ihrem bescheidenen Loose versehen, eine musterhafte Gattin und Mutter geworden ist. Und somit — fällt der Vorhang auch dieses kleinen Nachspiels von unserem dreiactigen Drama!

daß er
griechi
schließe
garn v
Rückf
schwerl
Sie wü
füge h
heftige
machen
selbst
vorzug
können
werden
bedant
beantw
widerst
die ma
italien
Prinze
dert.
wonne
lehre
lette r
hiesige
wieder
gewisse
Mexico
Franz
Correi
der G
Marin
Spani
Rathe
Vorau
Anfin
Dester
emigri
Almor
bis die
organ
Gener
seine
gung
es der
zu ein
aber i
compu
zu ha
stärku
dig u
„Mor
veroff
offenb
theilt
Frage
reich
habe,
mit i
scheine
forties
Erzhe
tichen
ein m
gen.
liforn
Die g
staate
land
Woch
segt,
der f
Sewo
bring
zöflich
die a
wort
Vorg
abou
Besti
polit
lang
„Her
dana
segt
so g
nien
was
nur
nichts
einla
licher
Wag
bett
„eane
nur
einne
heute
gen
ihm
bei
einer
den
ren
der
und
noch
nen
tär

glückerweise am Po, un-
er für nahezu 15.000
on der Orgaustrang
unmöglich anzunehmen,
Könige persönlich feig
ng desselben erhalten
aus die strengste Wei-
uels, die Ausführung
vorhindern, da Frank-
reg mit Oesterreich den-
verlangen müsse, wenn
vorkläre. Auf diese
bekannte Arretirung des
ist die Gährung sehr
peinliche Lage ziehen
Wahrscheinlichkeit nach
chen, da sie die offene
stark genug ist.
cht Tagen trafen Per-
ragende Mitglieder der
pflogen mit Garibaldi
eben Tagen zogen hier
lebensten Nationalitäten
b nicht berührten. Si-
Orten Sarnico, Palaz-
st empfahl den dortigen
gung dieser seiner „Kin-
rfe sind bekannt.
fr. ital.“ meldet ge-
raubattentat im Bank-
ht, sie seien von einem
ach Genua zu kommen,
eilt, es handle sich da-
en Streich auszuführen.
Unbekannte die Hälfte
et, warum sie das Bank-
bereten sie, dies sei ge-
er Clericaler und Reac-
n Parodi vorläufig als
) ungefähr 360,000 P.
fehlt noch. — In den
er — elegante „Vions“
wäre einen Verdacht zu
worden, welche in das
Der Paß des Oesterrei-
Es heißt, ersterer habe
Dt. zum Erinnerungsfeste
na begeben. Die Advo-
eine Vertheidigung über-
ist Appellationsrath in
Mai. Am heutigen Tage
die andere: in Italien
nitionären Partei, welche
biet zum Zwecke hatte,
naten haben eine neue,
aus Mexico sind jetzt
panien und England sich
mit Frankreich losgesagt
nische Verschwörung an-
von Garibaldi's jüngster
dieselbst seinen Umzug
ebender Stelle erfahren,
das Andere! Das
ie alle Dramen; darum
Vorhang fallen, denn
ama's nach dem Leben
nur um Blumen ge-
ihre Moral, und so
nd die Camellie ebenfalls
e und Laura fand bald
und der Name und Titel
gen in demjenigen der
Prinzessin in derjenigen
im Spejereisaden auf-
ufsete ein schöner Topf
aber an jedem folgen-
aus einem bestimmten
mitteln lassen wollen, der
n mit Knospen und eine
den Tisch gesetzt haben.
oder der Warnung sein
meln sich ein Lockenkopf
ches Mädchen mit strab-
aura's und sitzen oft auf
holz, welche die dreißig
enthält, dessen Andenken
n gehalten wird. Der
Verbindung seiner jungen
ihnen das Einzige, was
nuferscripte, vermachte. Diese
worden, sondern harrten
sie verlegen soll. Sein
en Kreis dieser Familie
r, wird ihm im Himmel
en, als es das Verdienst
sen wäre. Er hatte eine
nd daß Bewußtsein dieser
einfachen Züge so schön
s Armen starb und Laura
rückte. Er hat die süße
nmen in das große Gen-
scheidenen Loose versöhnt,
unter geworden ist. Und
dieses kleinen Nachspiels

daß er eine Expedition vorbereite, die, weil damals der
griechische Aufstand in voller Blüthe war, sich diesem an-
schließen und sich dann über die Donau-Länder nach Un-
schlüssen und sich dann über die Donau-Länder nach Un-
garn verbreiten sollte. In diesem Plane mögen nach der
garn verbreiten sollte. In diesem Plane mögen nach der
Rückkehr Garibaldi's Modificationen stattgefunden haben;
schwerlich jedoch die, Oesterreich in Tirol anzugreifen.
Sie wäre selbst für Garibaldianer viel zu sinnlos. Ich
füge hinzu, daß die französische Regierung zur Zeit sehr
heftige Vorstellungen über diese Untriebe in Turin hat
machen lassen, und daß, wenn das Unternehmen jetzt da-
selbst mit dem Worte „Verschwörung“ bezeichnet wird, dies
vorguzugewisse Frankreich zu verdanken ist. Die Folgen
sinnen für die innern Zustände Italiens sehr bedeutend
werden, denn denselben Nachrichten zufolge hätte Gar-
ibaldi die Freilassung seiner ehemaligen Waffengefährten
beantragt und Rattazzi hätte diesem Ansinnen bisher
widerstanden. Wichtiger als dies sind die Nachrichten,
die man heute hier über den diplomatischen Stand der
italienischen Angelegenheit hat. Seit der Abreise des
Prinzen Napoleon sei hier nämlich wieder Alles verän-
dert. Der Einfluß der Kaiserin habe die Oberhand ge-
wonnen; General Gohou käme zwar nach Paris, aber er
schiere in vierzehn Tagen bestimmt zurück. Herr v. Lava-
lette reise vor der Hand noch nicht. Das Vertrauen der
hiesigen Nunciatur und der österreichischen Botschaft, von
welchem ich Ihnen schrieb, scheint sich also bis zu einem
gewissen Grade zu rechtfertigen. — Die Ereignisse in
Mexico streifen fast an das Unglaubliche. Das (deutsche)
„Frankfurter Journal“ hat vor Kurzem, in einer längern
Correspondenz aus Paris, eine authentische Darstellung
der Entstehungsgeschichte der Candidatur des Erzherzogs
Maximilian auf den mexicanischen Thron veröffentlicht.
Spanien und England waren wegen dieser Candidatur zu
Rathe gezogen worden und haben offenbar nur in der
Voraussetzung dazwischen gewilligt, daß Oesterreich selbst dem
Ansinen des Kaisers Napoleon widerstehen würde. Als
Oesterreich nun aber im Gegentheil annahm, und der
emigrierte und monarchisch gesinnte mexicanische General
Almonte von Paris nach Vera-Cruz kam, um zu Gun-
sten des Erzherzogs Ferdinand Max die Wahlen zur
organisirten, da fielen Spanien und England einfach ab.
General Prim kann einen Entschluß wie den, sich und
seine Armee wieder einzuschiffen, unmöglich ohne Bewilli-
gung seiner Regierung gethan haben. Vielleicht gelingt
es der französischen Diplomatie, das Ministerium D'Annunzi
zu einer Desavouirung des Grafen Reus zu bewegen;
aber die Einheit der Action ist ein für allemal stark
compromittirt, und Frankreich scheint dies vorausgesehen
zu haben, denn es hat bereits von seinen Colonien Ver-
stärkungen nach Mexico schicken lassen. Höchst merkwür-
dig und interessanter selbst als die Documente, welche der
„Moniteur“ heute über die mexicanische Angelegenheit
veröffentlicht, ist der Brief des Generals Prim, welcher,
offenbar nicht zufällig, die „Opinion nationale“ mitge-
theilt worden ist. (S. den Artikel: „Zur mexicanischen
Frage“. — D. Red.) Prim erklärt geradezu, daß Frank-
reich die Bedingungen des Londoner Vertrags gebrochen
habe, und daß Spanien und England nicht gehalten seien,
mit ihm durch Dick und Dünn zu gehen. Allem An-
scheine nach wird Frankreich sowohl die Expedition selbst
fortsetzen, wie den Plan, den mexicanischen Thron dem
Erzherzog Max zu geben, weiter verfolgen. Dem eigent-
lichen politischen Zweck, der hierbei verfolgt wird, scheint
ein maritimes anti-englisches Interesse zu Grunde zu lie-
gen. Es ist daher kein Wunder, wenn England zur Rea-
lisirung dieses Zweckes nicht selbst die Hand bieten will.
Die gemeinliche Anerkennung der nordamerikanischen Süd-
staaten wäre vielleicht der einzige Preis, um welchen Eng-
land Frankreich in Mexico gewähren ließe.

England. London, 17. Mai. Das torhistische
Wochenblatt „The Press“ sagt: „Wir sind in Stand ge-
setzt, aus besser Quelle mitzutheilen, daß Herr Mercier,
der französische Botschafter in Nordamerika, auf Anstiften
Seward's, der gern das Publicum auf die Vermuthung
bringen möchte, daß zwischen der englischen und der fran-
zösischen Regierung eine Meinungs-Verschiedenheit über
die amerikanische Frage herrscht, ganz auf eigene Verant-
wortung sich nach Richmond begab, und daß sein dortiges
Vorgehen seitdem von der französischen Regierung des-
avouirt worden ist. Es ist befriedigend, endlich etwas
Bestimmtes über einen Besuch zu erfahren, der in den
politischen Kreisen America's und Europa's eine Zeit
lang Anlaß zu Muthmaßungen aller Art gegeben hat.“
Die neuesten Nachrichten aus Mexico commentirt der
„Herald“ mit den Worten: „Wir haben keine Sehnsucht
danach, die Stadt der Sonne von englischen Truppen be-
setzt zu sehen. Wenn die Franzosen Mexico colonisiren,
so glauben wir, daß die zehn Klagen, die auf Neu-Spani-
en fielen, auch Neu-Frankreich heimsuchen werden. Aber
was wir bedauern, ist, daß man Conventionen schließt,
nur um sie zu brechen; daß Verträge und Protocolle
nichts als Maculatur sind; daß wir uns in Expeditionen
einlassen, ohne die Folgen vorauszuwischen oder ihren mög-
lichen Vortheil gegen die gewissen Kosten und die sichere
Wagniß gehörig abzuwägen.“
Das torhistische Tagesorgan, der „Herald“, behan-
delt die Räumung von Yorktown wie die von New-Dre-
leans. So oft die Unions-Truppen vorrücken, sind sie
nur ihrem Untergange näher gerückt; wenn sie eine Stadt
einnehmen, sind sie in die Falle gegangen. So sagt er
heute: „General McClellan scheint zu ewigen Enttäuschun-
gen verurtheilt. Die conföderirten Befehlshaber haben
ihm in Yorktown genau denselben Streich gespielt, wie
bei Manassas. Der Rückzug der Conföderirten zeugt von
einer meisterhaften Strategie.“ u. s. w.

Griechenland. Athen, 10. Mai. Für Mittwoch
den 7. Mai waren bekanntlich die Kammern einberufen, be-
weil die Entwürfe zur Bildung der Nationalgarde nach belgischem
und italienischem Muster von der betreffenden Commission
noch nicht ausgearbeitet ist. Die Minister hatten vergange-
nen Dienstag wieder einmal ihre Entlassung eingereicht, na-
mlich in Folge eines Winkes von oben, und Unterhand-

lungen zur Bildung eines neuen Cabinets wurden sogleich
in Scene gesetzt. Directe Verhandlungen fanden, so viel wir
wissen, nur zwischen dem Könige und Trilupis statt, jedoch
ohne weitem Erfolg. Trilupis lehnte einfach ab aus —
Gesundheits-Rücksichten. Indirecte Anfragen sollen auch an
den Senator Pylia und auch an Christides gestellt wor-
den sein; aber es bleibt augenscheinlich bei den bloßen An-
fragen. Die Chefs der Opposition mögen ihre Fehler haben
und, nach europäischem Maße gemessen, sammt und sonders
zu leicht befunden werden; aber auch sonst wird es keiner
wagen, die Bildung eines neuen Cabinettes zu übernehmen,
ohne als unerlässliche Bedingung die Auflösung der gegen-
wärtigen Kammer und aufrichtige Anwendung der Verfassung
in seinem Programm voranzustellen, — und hierzu ist vor
wie nach nur wenig Hoffnung vorhanden. Das Entlassungs-
gesuch der Minister ist bis heute nicht angenommen worden
und dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach auch später nicht an-
genommen werden, oder höchstens eine bloße Modification
des jetzigen Ministeriums stattfinden, denn die Canaris, Vul-
gariis, Christides, Pylia, Palamides, Trilupis, Milios,
Zaimis, Kallifronas, Manghina, Smolenis, Hahn, De-
lighiorgo, Kalitas, Diamantopoulos, Mautomichalis — die
besseren Namen unseres Landes — sind mit dem herrschen-
den Regierungssysteme unmöglich. Die künstlich hervor-
gerufene Erklärung der verschiedenen Bataillons-Comman-
danten, „mit den amnestirten Insurgenten-Officieren nicht
dienen zu können“, wurde vom Könige als ungesellig ein-
fach zurückgewiesen. Mehrere der nach Smyrna exilirten
Officiere sind bereits nach Italien abgegangen und wurden
auf der Reise dort hin im Piräeus und Syra, von ihren hie-
sigen Verwandten und Freunden mit Zustimmung der Re-
gierung besucht. Man sagt, daß die Bildung einer griechi-
schen Legion unter Garibaldi's Schutz beabsichtigt sei, und
rechnet dabei auf zahlreichen homogenen Zuzug von den jo-
nischen Inseln und aus dem Königreich Griechenland.
(R. Stg.)

Neuestes.

Trebinje. 20. Mai. Montenegro und Rajah
griffen gestern Abends Jubzi an. Ein lebhaftes Feuer
dauerte die ganze Nacht. Die Einwohner von Trebinje
gehen dahin ab, um sich mit dem dortigen Militär zu
vereinigen.

New-York. 10. Mai. Nachdem die Conföderirten
Williamsburg geräumt hatten, verfolgte sie General Mac
Cleslan bis zum Flusse Chitahominy. 20,000 Unionisten
haben sich unter General Franklin in Westpoint 20 Mil-
les von Williamsburg ausgehiffet. Man glaubt, die Unio-
nisten werden den Conföderirten den Rückzug gegen Rich-
mond abschneiden können. Mac Cleslan bewirkte die Ver-
einigung mit Franklin. Die Conföderirten haben sich zu-
rückgezogen und den Jamesfluß überschritten.

Vera-Cruz. 24. April. Die Franzosen rückten
nach der Besetzung von Orizaba vor und nahmen meh-
rere kleine Citadellen. Als Gründe der Nichterfüllung
der Convention von Soledad führen die Franzosen an:
Die Kriegserklärung seitens Suarez, die Ermordung meh-
rerer französischer Soldaten, die Belästigungen durch
Suarez, die Abschneidung aller Lebensmittel.

Tagesneuigkeiten.

* Aus Boros-Sebes, 20. Mai wird uns ge-
schrieben: Endlich ist dem Unwesen der in unserer Gegend
vielfach verübten Räubereien ein Ziel gesetzt. — Es sind
nämlich gestern Nachts in der Nähe des Monyhäuser Cur-
plages, zwei bis an die Zähne bewaffnete Räuber ergriffen
worden, wobei sich insbesondere der Deznar Stuhlgeschwo-
rene, Herr Regényi, durch seinen unerschrockenen Muth,
und das kühnliche Indieschanzeschlagen seines Lebens ausge-
zeichnet, wofür ihn auch die vollste Anerkennung und die
lebhafteste Bewunderung von Seite der hiesigen Bewohner zu
Theil wird. —
Bemerkenswerth ist der Umstand, daß Herr Regényi
nur in Begleitung seines bewaffneten Dieners diesen staun-
nenswerthen Zug unternahm.
Die Ergriffenen, zwei starke Bursche, werden zu wei-
tern Amtshandlung nächster Tage der Comitatsbehörde über-
mittelt. T.
* (Londoner Ausstellung.) Ungeachtet die
Herren Aussteller durch die Kundmachung vom 1. Mai 1862
aufmerksam gemacht wurden, daß Kreuzbandenungen an die
f. l. Ausstellung-Commission nach London mit der Bezeich-
nung „via France“ versehen werden sollen, damit dieselben
nicht außer der vermeintlichen Francatur noch ein hohes
Porto bezahlen müssen, langen noch fortwährend derlei Sen-
dungen an. Die Herren Aussteller werden demnach wieder-
holt auf obige Kundmachung aufmerksam gemacht, damit den-
selben nicht unnötige Unkosten erwachsen.
* (Vergnügungszug nach London.) Der
Termin zur Subscription, welcher bis 20. d. festgesetzt war,
ist bis 25. d. M. verlängert worden, und zwar un-
widerruflich, da nach der getroffenen Vereinbarung die aus-
ländischen Bahnverwaltungen bis längstens 25. Abends te-
legraphisch abvisirt sein müssen, widrigenfalls ihrerseits das
Unternehmen als ausgebehen betrachtet werden würde.
* Die „Wiener Authog. Correspondenz“ schreibt: Unsere
schen vor einiger Zeit gebrachte Notiz, daß Ihre Majestät
die Königin Victoria von Großbritannien in diesem Som-
mer auf ihrem Schlosse Grauburg in Oberösterreich eintreffen
werde, bestätigt sich vollständig. Ihre Majestät wird vor-
läufig das Schloß Reihardtstrau, wo die Frau Kronprin-
zessin von Preußen den Aufenthalt nimmt, besuchen und von
dort sodann nach Oberösterreich reisen. Die Rückreise nach
England wird Ihre Majestät, ohne Wien zu berühren, über
München machen.
* Der im Jänner 1860 von Abria desertirte Hor-
nist des 19. Jägerbataillons, Michael Damjan, wurde
im vorigen Monate eingebracht, ist aber am 14. d. M. aus
dem Stabsstodhause in Graz, wohin derselbe abgegeben
wurde, wieder entwichen. Dieser Mann erscheint sowohl
durch den bedeutenden Besitz an Baarschaft, nämlich von
12,000 Francs in Gold und bei 60 fl. in Banknoten, als
auch durch die in seinem Verhöre gemachten widersprechenden

Angaben höchst bedenklich. Derselbe behauptet, daß er den
Feldzug gegen Neapel unter Garibaldi mitgemacht, und bei
der Einnahme von Capua eine große Summe Goldes er-
beutet habe, woher eben die in seinem Besitze befindliche
Baarschaft stamme. Einerseits aus Sehnsucht, seine Heimath
Podova bei Marburg in Untersteier wieder zu sehen, ander-
erseits um seine Geliebte, eine Schuhmacherstochter, heira-
ten zu können, sei er nach Oesterreich zurückgekehrt, wo er
erkannt und verhaftet wurde. Es liegt die Vermuthung
nahe, daß Damjan nach Oesterreich zurückgekehrt sei, um als
Falschwerber für irgend ein italienisches Freischäaren-corps
thätig zu sein.
* Ueber die in Znam ausgebrochene Typhus-
epidemie entnimmt die „Presse“ einer Zuchrift des dortigen
Bürgermeisters die theilweise Berichtigung, daß die Krankheit
nicht so intensiv und auch nicht so stark verbreitet ist, wie
Anfangs geglaubt wurde. Es betrug nämlich die Zahl der
Erkrankten an der ausgesprochenen Typhusepidemie nach der
letzten Erhebung am 14. Mai 413 Individuen, und zwar
191 männlichen, 125 weiblichen Geschlechtes und 97 Kinder.
Auch haben sich seit Ausbruch der Epidemie bloß vier Ster-
befälle an Typhus ergeben, so daß der Verlauf der jeden-
falls miasmatisch aufgetretenen Krankheit bisher sich gemä-
ßigt darstellt, und alle sanitätspolizeilichen Vorkehrungen ein-
geleitet worden sind. Die Einwohnerzahl beträgt 9720.
(Eingesehen d. t.) Wer hätte im Jänner dieses
Jahres gehnt, daß das herrliche Genre-Gemälde Fagerlin's,
„Die Fischerfamilie“, mit dem Werthe von 1000 Gulden,
als es im hiesigen Kunstvereine die allgemeine Bewunderung
auf sich zog, vier Monate später, am 31. d. M., um nur
50 fr. gewonnen werden kann? Es ist sehr begreiflich, daß
der Absag der Corcordia-Lose immer mehr zunimmt, je mehr
die Ziehung herannahet. — Mäge es daher Niemand ver-
säumen, sich ein solches Los noch rechtzeitig anzuschaffen.
Ch. Wallfisch & Söhne
in Arab.

Handels- und Börsennachrichten.

Licitationen. In Arab, 14. Juni l. J., Nachmit-
tags 3 Uhr, Haus und Grund der Martha Steyitz, Engel-
gasse Nr. 12, an Ort und Stelle. — In St. Anna, 1.
Juni l. J., Nachmittags 3 Uhr, Haus und Grund des Jo-
hann Reinholz, an Ort und Stelle. — In St. Anna, 17.
Juni, und nöthigenfalls 17. Juli l. J., jedesmal 9 Uhr
Vormittags, Haus und Grund des Nikolaus Hoffmann an
Ort und Stelle. — In Komló, 17. Juni, und nöthigen-
falls 17. Juli l. J., jedesmal Nachmittags 3 Uhr, Haus
und Grund des Alex. Mikloj, an Ort und Stelle. — In
St. Anna, 17. Juni, und nöthigenfalls 17. Juli l. J.,
jedesmal 3 Uhr Nachmittags, Haus und Grund des Anton
Hammer, an Ort und Stelle. — In St. Anna, 17. Juni,
und nöthigenfalls 17. Juli l. J., jedesmal 9 Uhr Vormit-
tags, Haus und Grund des Peter Bragyan an Ort und
Stelle.

Sisset. 17. Mai. (Orig. Ber.) Der hiesige Geschäfts-
gang machte in dieser Woche weitere gebertere Fortschritte,
vornehmlich galt dies in Waiz, und da diesmal hievon am
Wasser gar nichts vorhanden, Zufuhren sehr spärlich, der
Abfag aber wieder ziemlich aufnimmt, so wird heute solcher
ab Magazin nicht unter fl. 3.70 abgegeben, und mitunter
auch noch höher gehalten.
Weizen und Hafer wohl auch von deren Eignern
gespannter gehalten, aber nur Wenigkeiten davon Detailweise
abzusetzen.

Verkauft wurden:
circa 1500 Mq. div. Sorten Weizen fl. 4.50—4.80
" 2000 " " " Hafer „ 3.50—3.67
" 1000 " " " Hafer en detail „ 1.60.
" Witterung schön mit häufigem Strichregen. Sade best
fahrbar, Kulpa sehr nieder und im Abnehmen.
Schiffung per Carlstadt Nr. 24—25 per Mq.
Landfracht „ Steinbrück „ 50—53 „ 60—65%
Wiener Börse vom 21. Mai. Das Morgenge-
schäft eröffnet in Credit-Actien 217, 10. —. Nordbahn
226.90, 227. Franz. Staatsbahn 272.50, 273.
Die Arbitrageverkäufe in Creditactien veranlaßten eine
männ auch nur vorübergehend geringe Besserung in Credit-
actien bis 217.50. Nordbahn erhöhten sich bis 227.70. Der
Beschluss aus der heute stattgefundenen Generalversammlung
der Nordbahn-Actionäre lautet dahin, daß die jungen Actien
zum Paricours, d. i. 105 fl. öst. Währung, emittirt werden
sollen.
Nächst diesem wurde in der Generalversammlung die
Vertheilung einer 10% percentigen Superdividende genehmigt.
Nordbahn fielen nach dieser Meldung rasch bis 225.50.
1860er Lose mit 98 verhandelt.
Um halb 12 Uhr an der Vorbörse: Credit-Actien
217.20, 30. Nordbahn 226.30, 40. Franz. Staatsbahn
272.50, 273. National 84. Pardubitzer —.
An der öffentlichen Börse Creditactien 217.20, 216.90,
50, 70, 30, 216, 215.80. Nordbahn 226, 225.70, 226,
20. Franz. Staatsbahn 273.25, 50.
Um halb 1 Uhr Erklärungzeit:
Creditactien 215.80, 90.
Nordbahn 226, 10. —.
Franz. Staatsbahn 273.50, 274.
National 84.40, 50.
öb. Metalliquest 70.70, 85.
Bankactien 829, 831.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien
vom 22. Mai 1862.

5% Metalliques	70.30
5% National-Anlehen	83.85
Bankactien	829.—
Creditactien	212.60

Wechsel-Cours.

Silber	132.50
London	133.75
Dulaten	6.37

Licitations- Kundmachung.

Von Seite des Comitatsgerichtes zu Arad wird bekannt gegeben, daß über Einschreiten des Herrn Johann v. Bohus gegen den Kaiser Grundbesitzer Peter v. Csernovits puncto 10,000 fl. C-Mze und Nebengebühren die Feilbietung des Herrschaftsgutes Mácsa und Simánd, welches im Grundbuchprotocolle Nr. 1 und 363 aufgenommen, und auf 2,465,733 fl. 52²/₁₀ kr. öst. W. gerichtlich geschätzt worden ist, im Wege der Licitations bewilligt worden.

Hierzu werden zwei Termine, n. zw.: **24. Juli und 6. October 1862**, jedesmal um 10 Uhr Vormittags, im hierortigen Grundbuchsamte bestimmt, wovon sämtliche Hypothekengläubiger und Parteien verständigt werden. Arad den 23. April 1862.

N. Marmorstein

Damenkleider-Berfertiger, erlaubt sich einer hochgeachteten Damenwelt die ergebenste Anzeige zu machen, daß er von seiner Reise aus Paris und Wien, wo er circa 2 Jahre sich aufgehalten, wieder hier angelangt ist, und indem er mit diesen Städten in directer Verbindung steht, so daß er das Neueste und Modernste zu liefern im Stande ist, empfiehlt er sich zur Anfertigung aller Gattungen

Damen-Anzüge

stets nach den letzten ungarischen und französischen Journalen, und wird jeder Zeit bemüht sein, das ihm zu schenkende Vertrauen, durch gute und geschmackvolle Arbeit zu rechtfertigen.

Auch beehrt sich derselbe aufmerksam zu machen, daß er durch gediegene und namhafte Arbeitskräfte in der Lage ist, jede Bestellung binnen 48 Stunden auszuführen. (410-3.6)

Das Arbeitslocale befindet sich im Eckgebäude des Stöckischen Hauses am Hauptplatz.

1464. 1862.

Aufforderung.

Von Seite des Magistrats der k. Freistadt Arad, werden auf Grund des vom hohen k. k. Finanz-Ministerium sub. Nr. 12210/336 mitgetheilten Erlasses, sämtliche Steuer- und sonstige Gebührenpflichtige aufgefordert, ihre **Steuerrückstände bis zum 31. Mai l. J.** in die städt. Steueramts-Cassa ohne Verzug abzuführen, und ihren Schuldsigkeiten nachzukommen, da im entgegen gesetzten Falle mit Einfluß der löbl. k. k. Finanz-Bezirks-Direction zur Einhebung der Steuerrückstände die k. k. Militär-Execution in Anwendung gebracht werden müßte.

Arad am 19. Mai 1862.

Der Magistrat der königl. Freistadt Arad.

Letzte Woche zum Ankauf der Concordia-Lose,

à 50 kr.

mit 661 Oelgemälden

im Werthe von Gulden 20,000 öst. Währ.

Zur Unterstützung hilfsbedürftiger Schriftsteller und Journalisten.

Zu beziehen bei allen bekannten Los-Verkäufern, durch sämtliche Zeitungs-Redactionen, Buchhandlungen u. s. w. Wiederverkäufer erhalten

20 Percent in Barem,

und belieben sich dieselben unmittelbar an die Gefertigte zu wenden. Die Geschäftsleitung der Concordia-Lotterie, Wien, Große Schulstraße Nr. 824.

* In Arad bei **CH. WALLFISCH & SÖHNE**, in **H. GOLDSCHIEDER'S** Buchhandlung und bei **GEORG PRIEGL**.

RIUNIONE ADRIATICA DI SICURTÀ IN TRIEST,

mit einem

Gewährleistungsfonde von 10 1/2 Millionen Gulden, leistet Versicherungen gegen



Hagelschäden

zu den billigst festgesetzten Prämien, mit vollem und allsogleichem Schadenersatz.

Ferner leistet sie, wie bisher seit 23 Jahren:

Versicherungen gegen Feuerschäden und auf der Reise befindlichen Güter, sowie auch Lebensversicherungen mittelst Capitalien, Renten und Pensionen, dann Versicherungen von Aussternern und Militär-Befreiungs-Losen.

Bei der gefertigten Hauptagentschaft, so wie bei den in sämtlichen größeren Städten der Monarchie aufgestellten Agentschaften werden alle beliebigen Auskünfte bereitwilligst ertheilt, die Statuten unentgeltlich verabfolgt, und Versicherungen zu den billigsten Prämien angenommen.

Arad im Mai 1862.

Die Hauptagentschaft in Arad:

Josef Steinitzer jun.

(388-3.3)

Amerikanischer Stärkeglanz

von P. J. Klotten & Co. in Köln.

Dieses Fabrikat, als Zusatz zur Stärke, ertheilt der damit behandelten Wäsche eine schöne Weiße, Glätte und Glanz; das Plätten der Wäsche geschieht dadurch bedeutend leichter und bequemer, indem das Plätteisen leichter und bequemer darüber hingleitet.

Zu haben in **ARAD** bei den Herren **Carl Lillin, Tones & Freiburger** und **Herm. Elias**. (421-3.3)

(420-4.10)

Andreas Ördög,

Landes- u. Wechseladvocat, hat seine Wohnung aus der Fünfergasse, auf den Hauptplatz in das Winkler'sche Neugebäude, 1. Stock links, verlegt.

Braunschweiger Capitalien-Verlosung,

in welcher nur Gewinne gezogen werden, garantirt von der herzoglich braunschweig-lüneburgischen Regierung. Zu der am 12. Juni stattfindenden Ziehung sind $\frac{1}{4}$ Original-Los à 8 fl. öst. W. $\frac{1}{2}$ „ „ „ 4 „ „ „ vorräthig. Verlosungs-Capital 995,000 Thaler, vertheilt auf 16,500 Gewinne, worunter sich folgende Haupttreffer befinden, als event.: 100,000 Thaler - 1 à 60,000 - 1 à 40,000 - 1 à 20,000 - 1 à 10,000 - 1 à 8000 - 1 à 6000 - 6 à 5000 - 1 à 4000 - 1 à 3000 - 3 à 2000 - 4 à 1500 - 5 à 1200 - 80 à 1000 - 85 à 400 u. s. w.

Auswärtige mit Nimmessen versehene Ordres werden prompt und portofrei ausgeführt, und wird nach beendeter Ziehung die amtliche Ziehungsliste gratis zugeendet.

A. Scharlach & Neumann, Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg. (413-3.6)

Nr. 1118.

Offert-Verhandlung.

Zur Verpachtung des Transportes der Tabakfabriksgüter von dem k. k. Tabak-Einlösamte in Arad in die k. k. Tabakfabrik zu Temesvar, für die noch nicht abgelaufene Dauer des Sommerjahres 1862, werden am **2. Juni 1862**, bis Mittags 12 Uhr, schriftliche, versiegelte, mit dem Stempel von 36 Kreuzer und den sonst vorgeschriebenen Erfordernissen versehene Offerte mit Anschluß mündlicher Anbote, bei dem k. k. Tabakeinlös-Inspectorate in Alt-Arad vorgenommen.

Die näheren Offertbestimmungen und die Contractbedingnisse können bei den k. k. Tabakfabriken und Einlösämtern während den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Arad am 19. Mai 1862. K. k. Tabakeinlös-Inspectorat.

(425-2.3)

Josef Varjasy u. Julius Salacz,

Landes- und Wechseladvocaten,

zeigen dem pl. Publikum bei Empfehlung ihrer bereitwilligen Dienste hiemit an: daß sie - indem es sowohl im Interesse der Parteien als des vertretenden Advocaten liegt, daß bei auswärtigen Verhandlungen und Executionen fortwährend ein diplomirter Advocat in der Kanzlei anwesend sei, welcher zu jeder Zeit über die im Zuge befindlichen Angelegenheiten präcise Aufklärungen geben und bei neuen Processen sogleich mit seinem Rechtsbeistand dienen könnte - ihre Kanzlei im Ludig'schen Hause, in der Kirchengasse Nr. 13 vereinigt, und zur pünktlichen und gemeinschaftlichen Durchführung aller Process- und außerprocesslichen Angelegenheiten sich associirt haben. (426-2.3)

Schluss-Course der Wiener Börse vom 21. Mai 1862.

Staatsfonds.	Geld	Waare	5pCt. Pardubitz	Geld	Waare	Ofner	Geld	Waare
5pct. National	84.40	84.60	97.50	98.00	98.00	40 fl.	37.00	37.25
5 „ Lit. B.	102.50	103. —	103.65	103.85	103.85	Fürst Windischgr.	20 „	22.75
5 „ Lomb.-venet.	108. —	110. —	137.50	138.00	138.00	Graf Waldstein	20 „	25.00
5 „ venet. Anl.	99.25	99.75	140.00	140.50	140.50	Graf Keglevich	10 „	15.50
5 „ österr. Währung	66.60	66.70	12monatl.	103.50	103.75	Wechsel (3 Monat).		
5 „ Metalliques	70.75	70.90	Creditaetien	214.80	215.00	Amsterdam 100 fl. holl.	—	—
4 1/2 pct.	64.60	64.25	Bankactien	326. —	330. —	Augsburg 100 fl. südd.	111.80	111.40
4 pct.	56.50	57.00	Escomptaetien	632. —	630. —	Berlin 100 Thl.	—	—
3 „	42.00	42.50	Lloyd	230. —	232. —	Frankfurt 100 fl. südd.	111.80	112.00
2 1/2 pct.	36.00	37.00	dtto. neue Emission	—	—	Hamburg 100 M. B.	99.70	99.90
1 pct.	—	—	Donau-Dampfschiff	445. —	447. —	Livorn. 100 L. T.	—	—
2 1/2 „ Banco	46.50	47.00	Pester Kettentrücke	400. —	4. —	London 10 L. St.	133.25	133.40
Lose von 1839	142.00	142.50	Wiener Dampfmühl	392. —	395. —	dtto. k. S. 41.	—	—
dtto 5tel	—	—	Nordbahn	225.80	226.00	Mailand	—	—
Lose von 1854	97.50	97.75	Staatsbahn	274.00	274.50	Paris 100 Frances	52.80	52.90
dtto. 5tel Absch.	97.60	97.79	Südbahn	289.00	289.50	31 Tage Sicht.		
Mail. Como-Rentensch.	16.75	17. —	Pardubitz-Reichenb.	132.00	132.50	Bukurest 100 wall. P.	—	—
5pct. Steueranleihe	93.85	94.00	Westbahn	165.00	165.50	Const. 100 t. P.	—	—
Grundentl. Oblig.			Theissbahn 70pCt. Einz.	147. —	—	Comptanten.		
niederösterreichische	87.00	88.00	Gal. Carls. L. 60pCt. Fin.	235.00	236.00	Kronen	18.35	18.40
oberösterreichische	87.00	87.50	Gratz-Köflacher	165.00	167. —	Münz-Dukaten	6.33	6.35
böhmische	88.00	88.50	Brünn-Rossitzer	—	200. —	Rand-Dukaten	6.32	6.35
mährische	91.50	92.00	Töplitz-Aus. ex Coup.	188.00	190. —	Napoleonsdor	10.63	10.66
steirische	88.00	88.50	Böhm. Westb.	—	—	Souverainsdor	18.50	18.55
krainische	87.50	88. —	Lose.			Russische Imperials	10.84	10.87
ungarische	73.65	74.00	Credit	100 fl.	134.90	Preuss. Friedrichsdor	11.20	11.24
Tem. Slav.	72.75	73.25	Dampfschiff	100 „	102.00	Engl. Sovereigns	13.40	13.44
Crot.	—	—	Triester	100 „	127.50	Preuss. Cassenanw.	1.97 1/2	1.98 1/2
siebenbürgische	71.25	71.75	dtto.	50 „	—	Silber	131.75	132.25
galizische	72.25	73.75	Fürst Eszterházy	40 „	101.00	Wechseldiscompt I.	6-5pC	
Bukowina	70.50	71.00	„ Salm	40 „	39.50	dtto. II. u. l. S.	6-5	
Prioritäts-Oblig.			„ Pálffy	40 „	38.00	Bankdiscompt für Wechsel	5 pCt	
5pCt. Lloyd	90. —	91. —	„ Clary	40 „	36.75	innerh. 30 Tage	5 pCt	
5 „ Nordbahn	96.25	96.75	Graf St. Genois	40 „	28.00	dtto. für läng. Sicht.	—	
dtto. neue in ö. W.	—	—				Domicile u. Effekt.-Vorsch.	5 1/2	
5 „ Gloggnitzer	81.50	82.50				5pCt. National-Coupon	131.75-132.00	
5 „ Dampfschiff	97.50	98.00						